

allerdings gerade das bei mir übliche existentielle Stadium, das mich immer nach Abschluss meiner paar Dienstage überkam, und war keineswegs dem Ort angemessen entspannt.

Es war das Schicksal so vieler langgedienter Polizisten, einen Erlöser-Komplex zu entwickeln und die jugendlichen Versuchungen, die missionarischen Reisen, die Offenbarungen und schließlich das Martyrium zu durchlaufen. Ich war offenkundig im Stadium des Martyriums angelangt. Mit dem Ableben des von mir geführten Agenten war ich zu einem nutzlosen Teilzeitpolizisten in der Reserve geworden. Papierkram, Kleinschleiß und Revierdienst, so lauteten die Strafen, die überqualifizierten Teilzeitpolizisten drohten, welche nur ein paar Tage im Monat zum

Dienst kamen.

Ich saß also gemütlich hinten rechts in der Crown Bar, als ich das unmissverständliche Zischen von Molotow-Cocktails hörte, die durch die Luft flogen und beim Aufprall auf der Straße in einer Stichflamme aus Benzin explodierten.

Ich stand auf und trat an die lange Theke aus rotem Granit. »Was ist denn los, John?«, fragte ich den bulligen Barkeeper.

»Irgendwelche Unruhen. Die Polizei hat den Marsch des Oranier-Ordens über die Ormeau Road gestoppt, also haben sie die guten alten Steine und Flaschen wieder herausgeholt. Spiel und Spaß, du verstehst?«

Und so ging es heutzutage in jedem Juli in Belfast zu.

Früher mal konnte der Oranier-Orden in Nordirland marschieren, wo er wollte, und

die Polizei schützte den Marsch, doch in den letzten paar Jahren hatte sie sich bemüht, unparteiischer zu sein, und hatte nicht zugelassen, dass die Parade der Oranier durch die vorwiegend katholischen Teile von Belfast zog. Manchmal nahmen die Oranier und deren Sympathisanten die Umleitung ihrer traditionellen Marschroute gelassen hin, andere Male hingegen versuchten sie, die Straßensperre der Polizei zu durchbrechen, wogegen sich die Polizei wehrte, und schon gab es Unruhen. Häufig tauchten dann noch Wachmannschaften aus den katholischen Vierteln auf, um die Oranier anzugreifen, die Polizei steckte zwischen zwei Fronten, und dann griffen natürlich alle die Polizei an, wie immer.

Als Teilzeitinspector, der dienstfrei hatte, war es wohl meine Pflicht, nachzuschauen, ob

ich helfen könnte, oder nicht?

Scheiß drauf.

Ich bestellte mir noch ein Pint Guinness und kehrte an meinen Platz zurück. Ich las die Gedichte von Ciaran Carson, die ich gekauft hatte, und einen neuen Versband von Paul Muldoon. Eine angenehme Art, eine Stunde zu verbringen: Guinness trinken, während sich die Polizisten und Randalierer draußen gegenseitig bewarfen.

Als ich mein Bier ausgetrunken hatte und die Crown Bar verließ, war es unheilvoll still draußen.

Polizei- und Armeehubschrauber schwebten über dem Westteil der Stadt, und überall hing der Qualm brennender Reifen und geklauter Fahrzeuge. In der Nähe des Kinos lag ein nagelneuer Mercedes stumpf und schmachvoll auf dem Dach.

Herausgeputzte Männer in Sturmhauben und Jeans stolzierten über den Mittelstreifen auf der Great Victoria Street, Ecke Glengall Street.

Ich schaute mich nach der RUC um und entdeckte sie weit außerhalb des Unruhegebiets hinter einem Kordon aus Land Rovern an der Belfast City Hall. Dort standen mit glitzernden Schilden und Helmen die bis an die Zähne bewaffneten thebanischen Legionen auf den dürren Feldern von Leuktra.

Ich musste über diesen romantischen Einfall lächeln, doch war die Szene durchaus verstörend.

Wenn die Polizei dort hinten stand, wer kontrollierte dann die Straßen?

Das sollte ich bald herausfinden.

Ich ging zum mehrstöckigen Parkhaus neben dem Kino, stellte fest, dass die Sicherheitsschranke abgebrochen worden